

Zwei unbeirrbar Streiter

Gerjet und Luise Harms, Pastorenehepaar aus Hildesheim, werden heute mit dem Menschenrechtspreis geehrt

VON MICHAEL B. BERGER

Wenn mir von Gott jemand über die Schwelle geschoben wird, dann muss ich helfen und handeln“, sagt Gerjet Harms. „Als ich damals von der Abschiebung Gazale Salames in die Türkei hörte, da kam mein politisches Herz in Wallung“, sagt Luise Harms. Das Pastorenehepaar, beide im Pensionsalter, wird heute im Frankfurter Haus am Dom vor 300 Gästen ausgezeichnet. Es erhält den Menschenrechtspreis 2013 der Stiftung Pro Asyl.

Gerjet und Luise Harms (beide Jahrgang 1939) haben lange gezögert, die Auszeichnung anzunehmen. Als Protestanten, die sie sind, mögen sie keinen großen Wirbel um die eigene Person. Doch die Stiftung Pro Asyl ehrt mit der Auszeichnung der beiden stellvertretend

auch den Unterstützerkreis, der sich um Gazale Salame und ihre Familie kümmerte, deren Schicksal bundesweit Schlagzeilen machte. Die junge, schwangere Frau wurde mit einem ihrer Kinder Anfang 2005 in die Türkei abgeschoben, während ihr Mann mit zwei anderen Kindern im Landkreis Hildesheim blieb. Acht Jahre lang stritt ein Unterstützerkreis um die beiden Harms gemeinsam mit vielen anderen für die Rückkehr Salames. Sie wurde Anfang dieses Jahres durch eine parteiübergreifende Initiative von Landtagsabgeordneten möglich.

„So etwas kann man nie im Alleingang machen“, sagt Luise Harms. Sie hat wie ihr Mann Theologie studiert, doch dann die Rolle der „klassischen Pfarrfrau“ übernommen – Küche, Kinder, Kirchenmitglieder.

Prägend für das Pastorenehepaar dürften

einige Jahre in Swaziland gewesen sein, als im benachbarten Südafrika noch die Apartheidspolitik die Weißen von den Schwarzen trennte. „Das hat unseren Horizont ungeheuer erweitert“, sagt Gerjet Harms, der in den achtziger Jahren als Studentepastor und Pfarrer der Matthäusgemeinde nach Hildesheim kam.

Hier nahmen sie 1990 sechs Bengalen im „Kirchenasyl“ auf – für neun Monate, eine für das Theologenpaar wie auch für die Kirchengemeinde sehr aufregende Zeit. „Die damals von der Abschiebung bedrohten Bengalen sind mittlerweile alle anerkannt, haben Berufe erlernt, Kinder gezeugt und zahlen dem Staat Steuern“, sagt Gerjet Harms. Im Zuge eines späteren Kirchenasyls wurden Harms und sein damaliger Kollege Philipp Meyer sogar wegen „Beihilfe zum illegalen

Aufenthalt“ angeklagt. Das Verfahren gegen den christlich motivierten „Wiederholungstäter“ wurde aber gegen eine symbolische Geldauflage eingestellt.

Im Falle der Gazale Salame organisierte das Ehepaar Mahnwachen, Gottesdienste und Demonstrationen – acht Jahre lang. Sie flogen auch nach Izmir und besuchten die junge Mutter, die jetzt in Hildesheim einen Neuanfang versucht und mit diversen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, etwa mit der Weigerung der gesetzlichen Krankenkasse, sie aufzunehmen. „Integration ist sehr, sehr viel Arbeit“, sagt Luise Harms. Doch das kann sie nicht schrecken: „Jetzt darf man Gazale nicht hängen lassen.“

Helfen und handeln: Das Ehepaar Harms. Gossmann



Fenster schließen

Ausschnitt drucken